

Wie die Tabelle ebenfalls zeigt, lagen die Preise der Konsumvereine im allgemeinen deutlich unter den Marktpreisen, manchmal aber auch darüber, und in den späten 90-er Jahren überschritten sie die Marktpreise beim Fleisch beträchtlich, dafür lagen sie beim Speck teilweise um 50 % darunter. Die Gründe dafür, daß die Konsumvereine zuweilen, im Widerspruch zu ihrer Zielsetzung, ihre Waren deutlich über den Marktpreisen anboten, sind den Akten leider nicht zu entnehmen.

Obwohl demnach die Kaufkraft der Löhne deutlich zunahm, kam es am 23. Mai 1889 zum Streik,³⁹ weil die Bergleute ein Recht darauf zu haben glaubten, an den hohen Kohlenpreisen der späten 80er Jahre durch höhere Löhne zu partizipieren. In ihrem „Bildstock Protokoll“ verlangten die Bergleute einen Gedingelohn von mindestens 4,00 M sowie eine Verkürzung der Schicht auf 8 Stunden einschließlich der Ein- und Ausfahrt. Nachdem Verhandlungen mit der Bergwerksdirektion zu nichts geführt hatten, und eine Delegation der Streikenden in Berlin weder vom Kaiser noch vom Handelsminister empfangen worden war, brach der Streik in Sulzbach-Altenwald am 1. Juni zusammen, am 3. Juni fuhren auf allen Gruben des Reviers die Belegschaften vollständig wieder an.

Aber schon im Dezember kam es erneut zum Streik, an dem sich allerdings nur maximal 23 % der Belegschaft beteiligten,⁴⁰ während es im Mai 44 % gewesen waren. Wie schon im Mai spielten auch diesmal Einflüsse vom Ruhrgebiet her eine sicher nicht zu unterschätzende, aber wohl nicht entscheidende Rolle. Den Anlaß bildete die Entlassung von Bergleuten,⁴¹ die sich im Mai-Streik hervorgetan hatten, und deren Wiederanlegung gefordert wurde; daneben standen die alten Forderungen nach Begrenzung der Schichtdauer und höheren Löhnen im Vordergrund. Der Ausstand, der auf Sulzbach-Altenwald am 16. Dezember begonnen hatte, endete auch diesmal für die Streikenden ohne Ergebnis: nachdem die Bergwerksdirektion am 20. Dezember bekannt gegeben hatte, daß jeder, der am 23. nicht anführe, als „freiwillig ohne Kündigung ausgeschieden“ betrachtet werden würde,⁴² fuhr die Belegschaft am 23. Dezember vollständig an.

Ein erneuter Streik, von welchem aber nur die Inspektionen II und V betroffen waren, fand vom 21. – 25. Mai 1891 statt, an welchem sich auf Sulzbach-Altenwald 1 079 Mann, das waren 44 % der Belegschaft, vornehmlich Schlafhausbewohner, beteiligten.⁴³ Dahinter standen die alten Forderungen nach höheren Löhnen, kürzerer Arbeitszeit, Abschaffung der Gedingeversteigerungen, mildere Strafen bei Disziplinarvergehen und Abschaffung des Abkehrscheins. Da indessen der Ausstand nur zwei Inspektionen erfaßte, war das Unternehmen von vorn herein zum Scheitern verurteilt. Nach einem Ultimatum der Bergwerksdirektion fuhren die Bergleute am 25. Mai vollständig wieder an. Die Teilnahme am Streik büßten 27 Bergleute mit ständiger, 109 mit zeitweiliger Ablegung.

Der Arbeitsfriede dauerte nicht lange, denn am 29. Dezember 1892 begann der „umfangreichste und längste Streik an der Saar im 19. Jahrhundert“,⁴⁴ an dem sich auf seinem Hö-

³⁹ Klaus-Michael Mallmann: Die Anfänge der Bergarbeiterbewegung an der Saar (1848 – 1904). (Veröff. d. Komm. f. saarl. Landesgesch. u. Volksforschung, Bd. XII) Saarbrücken 1981, S. 98 ff.

⁴⁰ ebenda, p. 172.

⁴¹ Von einer „Entlassungswelle“, wie Mallmann S. 166 schreibt, konnte jedoch keine Rede sein.

⁴² K. M. Mallmann, a.a.O., S. 172.

⁴³ LAS, Best. 564, Nr. 141, p. 197; K. M. Mallmann, a.a.O., S. 231 ff.

⁴⁴ K. M. Mallmann, a.a.O., S. 289.